

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 29 (1953-1954)
Heft: 11

Artikel: Neue Basler Fährengeschichten
Autor: Graber, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1070765>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

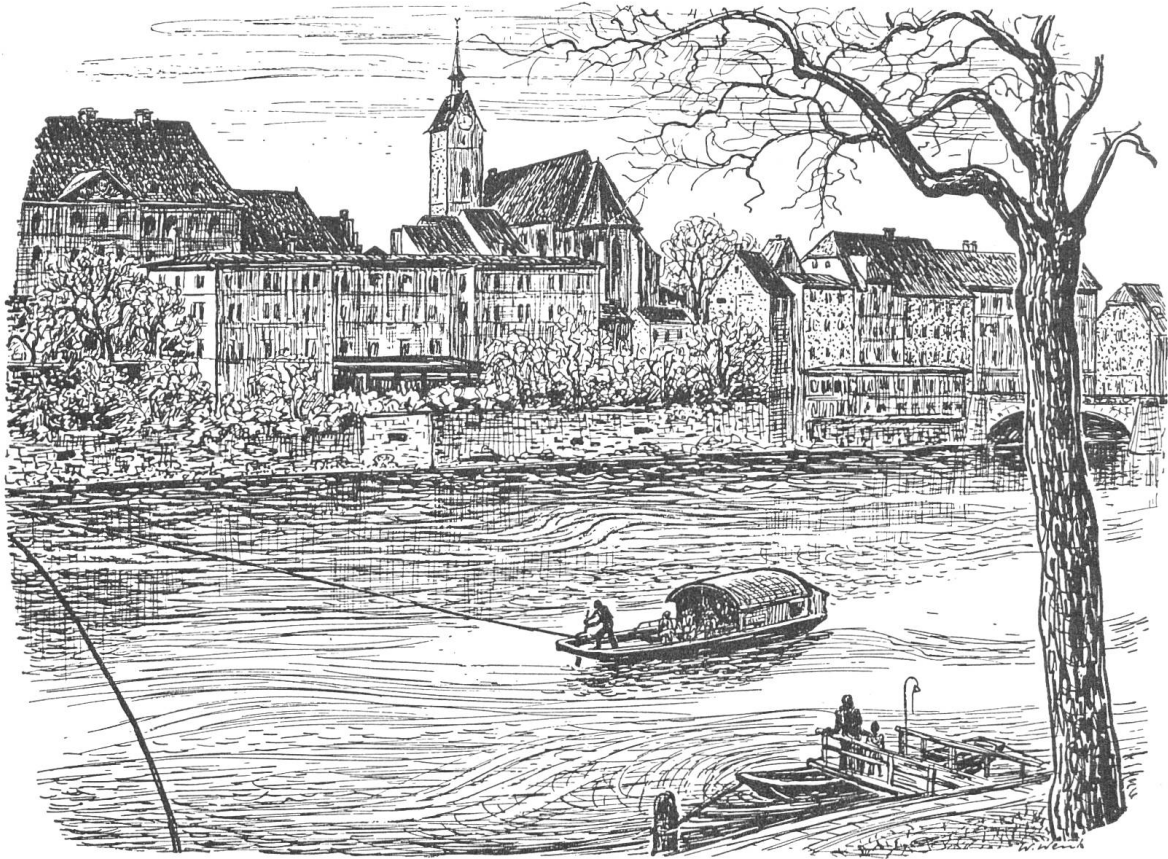
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Neue Basler Fährengeschichten

Von Rudolf Graber

Auf einer Basler Rheinfähre war es an einem wolkenlosen blauen Frühsommernachmittag auffällig ruhig. Zwar saßen eine Menge Leute drin, und der Fährimann stand mitten unter ihnen an seinem Steuerbalken — allein alle horchten mucksmäuschenstill auf eine ältere, nette, schmale, liebäugige Frau, die von einem Mädchenschmerz die allerunglaublichste Geschichte berichtete — und zwar mit so viel herzlicher Anteilnahme, als ging's jemanden ganz nahen an, am End gar ihr eigen Töchterlein.

«Die Geschichte von der ewigen Jugend»,

begann die feine, geschwinde Frau, «stieß einem Mädchen zu, das war ein allerliebstes, bezauberndes Dingelchen von dichtem dun-

keln Haar, dunkeln, blitzenden, scharfen Augen, einem scharfen Näschen, einem Mund, der im Lachen unglaublich sich hindehnte, wahrhaftig bis unter die Ohrläppchen, und dessen Lippen trotzdem breit und saftig blieben und mehr Zähne aufblitzen ließen, als nach den Lehrbüchern überhaupt vorhanden sein durften.

Aber — und das war der Schmerz des herzigen, scharfen Dings: zeitlebens wurde es vor lauter Niedlichkeit bloß für halb so alt angesehen, als es war.

Als es schon im obern Mädchengymnasium französische und englische Aufsätze schrieb, riefen ihm die Bauarbeiter von den Neubauten herunter zu:

„He — du dött, chleine Baschter — do hesch

Gäld, hol is drei Fläschli Bier, darfsch denn 's Usegäld bhalte!“

Und das Allerschrecklichste war, daß das Mädchen auf jeden solchen Anruf hin sofort innerlich zusammenbrach und sich wirklich nicht älter vorkam, als es erschien, und unter einem gräßlichen Bann so handeln mußte, wie es von ihm erwartet wurde, und die Fläschlein Bier mit Tränen in den Augen holen ging (die es aber angelegentlich versteckte) und das Herausgeld annahm und mit einem zu hohen Stimmlein dankte.

Als es auf der Maturreise, in Florenz, in einer Sammlung antiker Statuen, erschüttert vor der Gestalt des liegenden Hermaphroditos stand, führte es ein Wächter am Arm weg in den Gang und fragte:

„Wo sind deine Eltern? Es ist ja schon nachgerade eine indecenza und Gewissenlosigkeit, Kinder hier unbeaufsichtigt herumlaufen zu lassen.“

Abends im Hotelzimmer erzählte sie es unter Lachkrämpfen und Tränen, die sie nach allen Seiten wegschüttelte, ihren zwei Schulkameradinnen, die im gleichen Zimmer mit ihr schliefen, und sie versuchten lange zu ergründen, woran es liege; sie stellten sich sogar im Pyjama alle drei nebeneinander vor den gewaltigen Spiegel und verglichen sich nicht nur bis zum Kinn hinab miteinander — aber sie vermochten es nicht herauszufinden. Das Mädchen war zwar klein, aber aufs anmutigste vom lieben Gott gerundet und poliert, durchaus kein Sprenzel und mageres Rempeln — die zwei Gefährtinnen schoben es schließlich auf ihre Haut an Gesicht, Hals und Armen, die wirklich wie die eines Kindes immer noch tief durchsichtig schimmerte und eine Unberührt-heit atmete wie die eines Kindes — und auf ihren Gesichtsausdruck, der auf jede fremde Heiterkeit mit liebster Heiterkeit antworten mußte — und endlich noch auf die rasche, kindliche Geschmeidigkeit all ihrer Bewegungen.

„Aber sagt mir“, rief sie vom Bett her, worauf sie sich geworfen hatte, „warum mach' ich vor dem ergrimten Wächter einen Kinderknix und sage: „Ich will die Eltern suchen gehen!“?“

Hierüber vertraute sie sich nach ihrer Rückkehr einer Übungslehrerin an, bei der sie als Lehramtskandidatin ihre ersten Stunden gab. Diese antwortete:

„Hinfort, sobald dir das wieder passiert,

so stellst du dich bitterböse auf die Hinterbeine und beißt!“

Die Übungslehrerin sagte ihr du; vor allen andern Kandidatinnen hatte sie Respekt und sagte ihnen Sie. Das Mädchen dachte: Soll ich mich gleich jetzt auf die Hinterbeine stellen und beißen? Aber schon reichte es der Lehrerin beide Hände voll Dankbarkeit und versprach, ihr zu folgen.

Und stieg das Schulhaus hinunter, und ein Junge trat vor sie, ein Knirps von acht Jahren, der sagte drohend zu ihr:

„Du — gang du uff der andere Syten abe — meinsch, mir welle Maitli by uns — do isch nur für Buebe!“

Und sie dachte: Jetzt eine Backpfeife auf das Jungenmaul — und ich bin gerettet. — Aber sie antwortete nett:

„Gäll, fir aimol losch mi no do derab!“

Und er gewährte es und sprach:

„So gang halt dasmol no. In wellere Glaß bisch?“

Als die ersten Frühlingsferien ihrer Seminarzeit über sie hereinbrachen und sie ihnen ohne Geld gegenüberstand, schickte sie einen Koffer voll Kleider weg an ihre Großmutter in Yverdon und schrieb ihr, sie komme an einem der nächsten Tage für eine Weile zu ihr; warf sich drauf an einem Riemen eine Lunchtasche mit ein paar Eßwaren um die Schulter und stellte sich im hellen, lustvollen Frühlingssonnenschein vor der Stadt draußen unterm Kirchlein von St. Jakob an die Seite der grell hellen Betonstraße, um einen Autofahrer durch ihren Anblick zu bewegen und sich von ihm nach Yverdon mitführen zu lassen. Neben ihr stellten sich alsbald zwei Dänen-Jünglinge und zwei Dänen-Jungfrauen auf mit Rucksäcken groß wie erratische Blöcke, worauf sie breit viermal die Fahne ihres Landes geheftet hatten, und warteten gleichfalls; sie hatten Haare heller als Rohseide, die flatterten in blinkenden Silberbüscheln im frischen Wind um ihre rosigen Stirnen und Wangen; und Ursina stand und blickte in einiger Bedrücktheit und in Neid auf die herrlich großen, üppigen, runden Schatten, die die vier Riesenkinder auf die Betonhelle warfen, während ihr Schättelein daneben allzu fein und allzu klein sozusagen verschwand. Zudem blies der muntere Aprillwind den Dänenmädchen eben noch nach Herzenslust die Röcke auf um Brust und Knie, während er unser schönes, winziges Kind nur immer schmaler pfiß.

Und so wunderte es sich schon gar nicht mehr, daß ein offenes Auto, das frisch-fröhlich-blitzend aus der Stadt den Berg herunter geflitzt kam, alsbald vor den rosigen, begehrenswerten Däninnen mit einem Hupp der Bremscheiben und einem heftigen Wiegen in allen Federn anhielt, daß ein unternehmungslustiger, junger Männerkopf über die Glaswand herausschoß und eine junge, kräftige Hand den vierten einzusteigen winkte.

„Grindelwald?“ fragten alle vier aus einem Mund.

„Lausanne!“ antwortete der schmale, braune, fröhliche Jungmännerkopf enttäuscht und trieb sein Auto achselzuckend und schmerz erfüllt wieder an.

Da fiel sein Blick im letzten Moment, als das Auto schon ein erstes Rücklein vorwärts machte, auf die trotzige, kleine Mädchen-gestalt daneben, und er fragte:

„Und du, Kleins?“

„Yverdon.“

„Hereingehupft“, sagte der junge, frische Mensch erbarmungsreich und fröhlich und warf die Tür auf. — „Hier. Neben mich.“ — Und schlug die Tür über des Mädchens Schulter her wieder zu. Und gab schon Gas, und der Motor rurrte heiter und rennlustig auf — da hielt der Fahrer jählings den muntern Aufruhr in seinem Wagen noch einmal an, wandte sich blitzschnell zu seinem kleinen Fahrgast und fragte scharf:

„Du darfst aber doch von zu Hause aus? Oder haust du den Eltern ab? Wie alt bist du?“

„Ich darf“, antwortete sie. „Dreizehn.“

„Du bist älter. Du bist mindestens vierzehn.“

Und er streifte mit seinem rechten Auge von der Seite her über sie.

„Nächste Woche werde ich“, sprach sie mit einem ekelhaften Kinderquäkestimmchen, außer sich vor Zorn und Erniedrigung, und wandte ihr Stirnlein ab und blickte in die vorbeisausende silberne und blaue Frühlingsluft hinaus. Pappeln jagten an ihnen vorbei, jeder Ast trug hellgrünes Frühlingslaub, der Wind zauste es schräg empor, jeder Zweig war ein flatternder Wimpel, jeder Pappelbaum ein im Wind tanzender Fahnenmast — sie hätte so glücklich sein können ohne ihr verhextes Pech.

„Ich darf. Dreizehn. Nächste Woche werde ich vierzehn.“

Schmerzlich klang ihr wüstes Gähnen ihr immerzu im Kopf nach.

Wie hatte doch die Übungslehrerin ihren Trotz und ihre Verstellung genannt, in die sie nach jeder Demütigung verfiel? Die Übungslehrerin war psychologisch gebildet, und sie hatte gesagt:

„Im Augenblick, wo du dich so kindisch stellst, wie jene es von dir erwarten, rächst du dich an ihnen. Du betrügst sie, du belügst sie, du spielst mit ihnen und sogar recht hämisch, du bist allerdings gescheiter als sie, du bist ihnen überlegen, du hast deine Scharte ausgewetzt und deine Schlappe in einen Sieg verwandelt — aber ist Rache immer nett?“

Unser Mädchen warf sich mit einem Ruck in dem feingewiegten Ledersitz herum gegen ihren Fahrtgenossen.

„Achtzehneinhalb bin ich“, wollte sie sagen. Aber indem sie dem Gefährten auf die schnellen, haarigen, nervösen Hände blickte und seinem unternehmungslustigen Profil mit ihren blinkblanken Kinderaugen nachfuhr, sagte sie es auf einmal doch nicht.

Vielmehr blickte sie von neuem hinaus durch die spiegelnden Scheiben, sie fuhren wie die Wilden bergauf und bergab, es war eine Lust, eben flogen sie toll bergan, die Straße jagte in Kehren zwischen flimmerndem Wald und aufschimmernden und verglimmenden Weidehängen dem Jurakamm entgegen — das Mädchen ward vom Anstieg und Jagen geradezu in die Polster zurückgesogen, weich und heftig, und genoß es wie nicht gescheit.

„Vielleicht“, sagte sie sich, „ist Psychologie nicht alles, und der Übungslehrerin fehlen möglicherweise praktische Erfahrungen wie meine heutige — vielleicht ist meine Verstellung gelegentlich auch ein Schutz, so zum Beispiel jetzt.“

„Jawohl, sie ist ein Schutz!“ rief sie laut und fröhlich und warf sich zum zweitenmal, und jetzt ganz befreit und aufgeräumt, zu dem Herrn des Autos herum.

„Was ist ein Schutz?“ fragte dieser.

„Die Windscheibe. Ohne sie würde es mich wie einen Schmetterling in die Äste wehen da oben, und Sie müßten mich herunterangeln, wenn Sie Wert auf meine Begleitung legten.“

„Reden kannst du also?“ fragte der junge Herr angenehm überrascht. „Ich habe schon gemeint, außer deinem Alter wissest du nichts auswendig. Übrigens, wie alt, hast du gesagt, seist du? Fünfzehn?“

Und er fuhr mit seinem rechten Auge aber-

mals zuerst an ihr hinunter und dann wieder hinauf.

„Mit dem linken Auge behalten Sie aber die Straße im Blick?“ fragte das Kind. „Vierzehn . . . nächste Woche.“

„Richtig!“ rief der junge Mann. „Richtig, richtig, richtig.“

Er rief aber jedes Richtig leiser aus und weniger überzeugt, das letzte geradezu fragend, ja jetzt warf er sich einen Augenblick völlig zu ihr herum, faßte sie zwiefach in die Augen, wandte sich aber sofort anständig an sein Steuerwerk zurück und sagte kopfnickend in den Frühlingswind:

„Ja, die moderne Jugend. Sie entwickelt sich rascher als wir uns seinerzeit. Jetzt willst du natürlich wissen, wie alt ich bin?“

„Etwas, was mich riesig interessiert. Den ganzen Weg schon zermartere ich mir den Kopf. Das hat mich auch am Sprechen verhindert.“

„Da haben wir's ja. — Wieviel — fünfzehn, sagst du? Fünfzehn? Du redest aber nicht übel für dein Alter.“

„Vierzehn — nächste Woche.“

„Ich bin sonst ein Zahlengenie“, rief er. „Aber deine Zahl vierzehn . . . — Jetzt paß mal auf. Jetzt will ich dich mein Alter ausrechnen lassen. Rechnen hast du doch schon in der Schule?“

„Aber bloß bis hundert.“

„Das reicht. — Waß? Bloß bis hundert?“

„Äh — bis eine Million.“

„Eine — das hingegen wird mir später wieder einmal nicht reichen. Jetzt streng dein nettes Köpflein an. Ich bin also — so alt wie du jetzt — und noch einmal so alt — und ein Jahr älter noch.“

„Achteinhalb Jahre äl—, nein: siebenundzwanzig! Siebenundzwanzig!“

„Vorzüglich“, lobte er. „An dir wäre überhaupt nichts auszusetzen, wenn du nur . . . wenn du nur . . .“

Aber die Straße nahm ihn jetzt in Anspruch: Sie schossen kopfüber durch herrlich duftenden Wald zur Tiefe, ein Langholzfuhrwerk nach dem andern sperrte ihren Weg, sie tauchten zwischen silbergraue Felswände hinab, an den Kanten der Wände hingen Burgen, zwischen den Felswänden hinaus blaute das Mittelland auf mit Waldhöckern und Ackerweiten, dahinter glitzerten die Alpen mit hundert Gipfeln, und jeder Gipfel war eine Entdeckung und ein Wunderarchipel mit blauen

Wänden und sonnengoldnen Schneesenken und kühnen Silberfalten in den Himmel.

„Wenn ich nur — was?“ fragte das Mädchen ihn jetzt in einiger Beklommenheit. „Sie sagten vorhin: Wenn du nur —“

„Ach ja. Wie heißt du übrigens?“

„Ursina.“

„Das ist aber hübsch. Und wie noch?“

Sie sagte es ihm.

„Ich wiederum“, erläuterte er, „bin Mike G. Soundso. Mike (er sprach Maik Dschii) — das hab' ich selbstherrlich gestaltet; in die Wiege gelegt bekam ich das dürftigste aller Nämlein: Emil. Und da Basel daraus alsbald das noch verwerflichere Migger machte oder gar Migge, so ernannte ich mich auf dem Weg nach Amerika selbstherrlich zu einem Mike. Hast du das verstanden? Alles?“

„Ja. Aber was: wenn ich nur —?“

„Richtig. Alles wäre so hübsch, wenn du nur ein anderes Stimmlein hättest. Kriegt ihr Mädchen eigentlich auch einmal unterwegs so etwas wie einen Stimmbruch? Ich meine: später quäxt doch keins mehr so wie du. Mir geht deine Stimme, offen gestanden, auf die Nerven. So ein kostbares Nippes-Dingelchen wie du aus China oder Meissen — und drin ein derartiges Hüplein. — Es gibt eben nichts Vollkommenes auf Erden. Irgend etwas muß immer —. Sag jetzt doch mal ganz vorn im Mund: a — rund und voll. Ich hab' in Amerika mit einer jungen Schauspielerin zu tun gehabt, die hat mich oft stundenlang sitzen und warten lassen über ihren: bababa — bülülü — schließlich hatte sie aber auch eine Stimme danach.“

„Die war also . . . aber doch vollkommen?“

„Ja, die Stimme.“

„Ich meine die Schauspielerin.“

„Die? Hui Donnerdonnerdonner — und erst noch eiskalt wie eine Schlange. — Aber sag jetzt mit mir doch einmal ganz gelöst . . . ganz singend: aaa.“

Es ging besser, wenn sie es zusammen übten. Sie sangen und trieben Stimmbildungsübungen, während sie dem Jurafuß entlang durch ein Uhrmacherdorf nach dem andern wischten. Bis zum Bielersee hatte sich Ursinas Stimmhöhe schon offenkundig gesenkt, er war erstaunt, er war zufrieden, er hielt sogar hinter dem schönen Seegut von Engelberg den Wagen an, und sie mußte ihm in der weiten Rebbergstille vorsprechen.

„Aber du hast ja — du kriegst ja eine

Stimme aber so schön ... Sag jetzt nochmals: Nachtigall süß süß Nachtigall. Wenn das so weitergeht, hast du bis heut abend einen Stimmklang ...“

„Wie die amerikanische Nachtigall?“

„Wo steckt sie wohl?“ seufzte der junge Mann und winkelte seinen linken Arm; als bald glitt eine tolle Golduhr an einem goldbraunen Lederband aus seinem Ärmel. „Wo rutscht sie wohl umher und versumpft, die Sumpfansel? — Bis wann mußt du übrigens bei deiner Großmutter landen — spätestens?“

Die Sache war nämlich die: er war Ingenieur und Besitzer einer Kunststeinfabrik, die das Ausgesuchteste an Baumaterialien lieferte, was es in Europa gab — nicht in den USA natürlich — aber in Europa. — „Du weißt doch, was die USA sind?“

Sie nickte aufs bestimmteste, und er sagte langsam:

„Ich hab' drüben studiert.“

Er sah dabei vor sich nieder; er hatte braunes Haar mit einem feinen, rötlichen Hauch oder soupçon darin; Ursina nannte es für sich im stillen: föhrenrindenbraun — und die Haut war vom himmlischen Farbengeber unübertreffbar sicher dazu abgestimmt, sie war von einem fast ängstlichen Weiß, ein sehr feines Gelblichrot war auch hineingemischt; kurz —. Übr-

gens begann seine Nase unter der alabasterhellen Stirn zunächst mit einer scharfen Einkerbung, sprang dann aber in einem überaus angriffigen Haken schier gradaus in die Luft. Eben hielt er seine Lider über die Augen gesenkt; indes die Augensterne darunter waren grau, Ursina hatte es gesehen; seine Blicke hatten etwas immerzu Vorausgreifendes und in die Weite Fassendes; er hatte überhaupt (wie viele Amerikaner) etwas erstaunlich Junges; er hatte sogar, mit dem Haar, das ihm in die Stirn fiel, etwas Jungenhaftes; das machten vielleicht seine schmalen Wangen; sobald er nicht redete, grub sich eine ganz feine Traurigkeit oder so etwas wie kindliche Hilfsbedürftigkeit drein; Ursina stellte es fest mit einem Gefühl von — von — nun, Glück konnte es nicht sein; sie kannte Herrn Mike ja überhaupt nicht.

Die Sache mit seinen Kunststeinen — um es noch einmal mit dem Erklären zu versuchen — war also die: Er goß in seiner Fabrik Steine aus einem Beton, der ohnehin schon in seiner Mischung das Ausgetüfteltste war, das es zwischen Himmel und Erde gab. Aber nun blies er erst noch während des Gusses Luft in den Brei — und er konnte, je nachdem es gewünscht wurde, Beton herstellen von der Leichtigkeit von Tannenholz, aber gerade so gut von

Schweizerische Anekdote

Bei der Eröffnung der Zürcher Landesausstellung 1939 hatte ein Läufer jedes Kantons die Grüße seiner Heimat zu überbringen. In St. Gallen hatten die zuständigen Behörden die Sache offenbar etwas lange in einer Schublade liegen lassen. Im letzten Augenblick wurde dann Professor Georg Thürer mit der Abfassung des Glückwunsches betraut. Er antwortete zwar zunächst, er habe bereits den Spruch für den Glarner Läufer verfaßt, und er könne auch nicht St.-Galler Deutsch. Als man ihm jedoch entgegenhielt, die Botschaft könne ja in der Schriftsprache verfaßt werden und es eile jetzt, wollte er sich denn doch nicht um diesen Dienst an seiner Wahlheimat drücken.

Deshalb überbrachte der St.-Galler Läufer als einziger einen schriftdeutschen Glückwunsch. Das erregte ziemlich allgemeines Mißfallen, während Thürers Glarner Spruch starken Anklang fand. Und ein findiger Kopf hat damals — ohne die Hintergründe zu kennen — folgenden unfreiwilligen Scherz gemacht: «Der Verfasser des St.-Galler Glückwunsches hätte wahrlich vom Dichter des Glarner Spruches lernen können, wie man es macht!»



Mitget. von H. R. H.

der Schwere beinahe von Blei — je nachdem viel Luft hineingeblasen war oder keine. Er konnte aber auch dieselbe Schwere liefern mit unendlich vielen winzigen Luftblasen drin oder mit ein paar wenigen klotzigen Löchern. Und nun: Aufgepaßt!

„Aber du verstehst wohl kein Wort?“

„Ich? Oho! Soll ich es Ihnen wiederholen?“

Also: Nun hatte er durch Präbeln und Präbeln Betons herausgebracht, die überhaupt keinen Ton durchließen ... schalldämpfende ... schallundurchlässige ... andere wieder waren kälte dicht ... andere ... item; und wo nun im Schweizerland ein halbverrückter, überreizter, schwer nervöser Künstler, Musiker, Industriekapitän sich ein Haus bauen ließ, worin Himmelsstille herrschen mußte, aber vollkommenste himmlische Lautlosigkeit, wurde es mit seinen Betons erbaut. Er hatte zudem eine Maschine, die rollte von Bau zu Bau und goß — und diesen Bauten reiste er heute nach, um gewisse Teile auszumessen.

„Für Ihre Berechnungen?“

„Sehr richtig. Für meine Rechnungen. Und wenn du es nicht gar eilig hättest, könnten wir da oben über Ligerz mit dem Ausmessen beginnen. Wenn du mir ein wenig hilfst, geht es doppelt schnell, und ich brauche morgen nicht mehr hin. Und nach Yverdon —“

Sie maßen also über den Rebbergen, dicht unter den Felswänden, einen Traum von einem Haus aus, durchflutet von heraufspiegelnder Seebiläue und dem Duft der Kräuter aus Gestein und Rebmauern. Er war großzügig in der Abmessung; sie hüpfte mit dem stählernen Meterband von Ecke zu Ecke und meinte es beim Zahlenablesen auch nicht schlecht mit ihm; er wunderte sich über ihre Gelehrigkeit. Das Haus gehörte einem schwerreichen Wissenschaftler, der an den Wänden hochsprang, wenn jemand neben ihm einen Bleistift fallen ließ.

Es gab da noch so ein ähnliches Haus zu vermessen bei Portalban am Neuenburgersee. Sie kreuzten also auch dort hinüber, aßen in einem Kiefernwaldchen Ursinas Lunchtasche leer, denn es ging auf zwei; sie aßen im Wagen von ihren beiderseitigen Knien, worüber das Mädchen eine weiße Serviette gebreitet; als sie die Krümlen den Waldvögeln hinausschüttelte, seufzte er und sagte:

„Eine Haut wie deine, Ursina — mit zwanzig Jahren — und deine Eichhörnchen-Bewegungen und Eichhörnchen-Augen ... vom Lachen nicht zu reden — und sogar ein Politiker

wie der, dem das Haus dort unten gehört, würde sich die Finger nach dir schlecken ... Aber wenn es gegen zwanzig geht, ach Gott ...“ Und sah wieder auf seine Armbanduhr. „Was verblaßt da nicht alles ...“

„Schauen Sie immer auf die Armbanduhr, wenn Sie an Amerika denken?“

„Ist eigentlich dein ganzer Jahrgang so frühreif?“ fragte er.

„Das darf ich ruhig sagen.“

Der Wind in dem Kiefernwaldchen sauste frisch langhin; er kam von Westen über die Jurakämme; unten in der Tiefe klang das Brausen anschlagender Wellenzüge; durch den Neubau, den sie ausmaßen, piffte der Wind, das Ursinas Kleider flogen und Herrn Mikes Hosenbeine flatterten; sie knüpfte sich ihr buntes Halstuch um ihren strupplig werdenden, warmen, dicken Haarschopf. Er fand sie herzlich und erwog noch einmal düster ihr Schicksal mit neunzehn.

Dann fuhren sie gegen den Sturm, der sie fast aus dem Wagen riß, aufs fröhlichste nach Neuenburg ins Konservatorium und maßen die Wandeinbauten von vierundzwanzig Musikstuben aus. Die feinen Stukkaturen aus dem achtzehnten Jahrhundert waren alle säuberlich losgelöst und wieder aufgesetzt worden, ohne daß ein einziges der weißen Röslein und Bänder und eine einzige Äolsharfe oder Fiedel zerbrochen wären. Die Schule hatte Ferien. Es übte einsam eine alte Klavierlehrerin; sie wollte Herrn Mike um den Hals fallen vor Dankbarkeit, daß sie nicht mehr von nebenan die Geigenstunden Piff um Piff mitanhören mußte. Herr Mike war so gerührt, daß er beim Hinabsteigen durch das alte Haus Ursina leise fragte, ob sie auch wirklich die Tür- und Fensterflächen abgezogen hätten; das hatten sie; Ursina erinnerte sich.

Es war übrigens schon stockdunkel in dem geweißten vornehmen Treppenhaus. Sie tasteten sich den schweren Eichengeländern entlang hinab — das heißt: nur Herr Mike tastete; sein einziger körperlicher Fehler — vor einem Kind wie Ursina brauchte er ja nicht das Männchen zu machen, der Amerikanerin hatte er es natürlich trotz aller Schmerzen stolz verschwiegen — waren seine Senkfüße; weiß der Teufel, woher er sie hatte — von den Eltern nicht, vielleicht vom Lastenschleppen während seiner Maurerpraxis oder vom ständigen Autofahren; das Auto — das waren seine Füße Nummer eins, übrigens auswechselbare; die

Füße Nummer zwei — seine eigenen — übertrat er bei jeder Gelegenheit; daher sein Entlanggrutschen an den Balustraden; da hatte es Ursina besser; sie schwebte freihändig im Dunkeln zwei-, dreimal die krachenden Eichtreppen auf und nieder, bis er nachgehülpt war; sie war eben noch ein leichtes Kind; wenn sie erst —

Huh — der Wind blies wie toll ums Haus und rüttelte an den Fenstern fast die Riegel weg. Als sie hinaustraten, flitzten die ersten Regengüsse aufblitzend vor den schaukelnden Straßenlichtern vorbei; Frauen rannten mit Schachteln und Einkaufstaschen über den Köpfen nach Hause; die Luft roch nach Veilchen und Stiefmütterchen; es mußte nahebei ein Blumenmarkt sein. Herr Mike schloß das Wagenverdeck, Ursina wischte die Regenspritzer von den Polstern, drauf lud Herr Mike Ursina zum Nachtessen in ein uraltes, gotisches Gasthaus hinterm Hafen ein. Das Gasthaus war eine weltberühmte Ausbildungsstätte für zukünftige Gastwirte. Es kam auch sogleich ein junger, beflissener Kellner, unauffällig gefolgt von einem ältern, verbeugte sich, als wollte er sich gleich in der Luft überschlagen, und reichte die Speisekarte Herrn Mike hin; der ältere Kellner, mit einem leicht strafenden Brauenzucken, fing sie indes noch in der Luft ab und gab sie mit einem Lächeln Ursina. Ursina lächelte ihm gleichfalls zu, vertrauter, als eigentlich erlaubt war; es war aber vor lauter Dankbarkeit. Jetzt erst sah Herr Mike auf. Er hatte unterm Tisch seine schmerzenden Füße gebogen und entspannt und sie dazu wehmütig betrachtet. Freundschaftlich zog er die Karte aus Ursinas Hand; sie hatte schon — sozusagen schnuppernd — ihr Näschen hineingesteckt; und treuherzig sagte er:

„Jetzt wollen wir dir mal ein paar französische Wörtlein beibringen, Kind, wovon du in deinen Schulstunden allerdings nie was hast läuten hören.“

Ursina fiel — nach dem schönen Erfolg bei dem grauhaarigen, lebenserfahrenen Kellner — aus mehreren Himmeln und quäkte die französischen Speisennamen, die er ihr vorsagte, so eklig nach, daß er den Drohfinger hob und sie beide zusammen erst mal ganz leise und gelöst und vorn im Mund die liebe, lange Speisekarte hinuntersangen.

Das Mahl war zauberhaft; eigentlich hatte sich Ursina ein Verlobungsmahl immer so vorgestellt oder gar ein Hochzeitsmahl. Übrigens verstand Herr Mike selber nicht alle französischen Speisennamen, die vorkamen; das war das Allernetteste; Ursina freute sich an jedem ihm unlösbaren Rätsel innig; sie buchstabierte die schwersten kindlich langsam nach und übersetzte ihm ein paar, von denen sie behauptete, ihre Großmutter in Yverdon brauche sie immer. („Herrgott, ja, Yverdon“, sagte Herr Mike und sah auf die Uhr. „Sie scheint übrigens keine schlechte Küche zu führen, deine grand-maman — in einer guten Viertelstunde sind wir dort — sagen wir in einer halben.“)

Ursina antwortete: „N'importe!“ und war einfach verrückt glücklich in der Wärme zwischen dem weißen Damast und den geschliffenen Weingläsern, den gläsernen Messer- und Gabelbälkchen und dem schönen Geschirr — draußen prasselte zudem der Regen wie ein hereinstürzendes Meer; alle Gäste, die eintraten, waren persönlich beleidigt über das Wetter und beschimpften es durch den Türspalt aus Leibeskräften; Ursina fand dies so herrlich unbaslerisch und kam immer mehr aus dem Häuschen; ab und zu rollte gar ein Früh-

Nach den Mahlzeiten, ein Gläschen

FERNET-BRANCA

Erzeugnis von Weltruf



lingsdonnern durch die Gassen hernieder; unser schönes Mädchen atmete jeden Luftstoß, wenn wieder eine Türe aufsprang, mit vollen Lungen; jetzt roch die nasse, glitzrige Luft gar nach Osterglocken oder Narzissen; es mußte ein Blumenladen in der Nähe sein — Herr Mike roch zwar nichts —

Und nun vergaloppierte er sich gar auch noch mit den Weinen und steckte den reizendsten Nasenstüber ein — ach, der Abend war so toll, so toll schön — Herr Mike nämlich bestellte zum Fisch den französischen Wein Sauternes — und der junge Kellner warf sich sofort vornüber und notierte Sauternes auf seinem Block — aber der ältere hob hinter des jüngern Rücken beschwörend die Hand und riet zu einem Neuenburger — und als Herr Mike auf Sauternes bestand, weil dies ein Wein für Kinder und Damen sei, winkte der ältere den Kellermeister herbei, der sogleich in Lederschürze und Holzschuhen erschien und Herrn Mike beschwor, vorher doch nur auch einen Tropfen von seinem Neuenburger Seewein zu versuchen; der wachse in einem Büchtlein, das nur er kenne, und vereinige Spritzigkeit und Sonnensüße wie kein einziger Tropfen mehr auf Erden.

„Aber für ein Kind!“ rief Herr Mike verzweifelt. „Ich muß doch Rücksicht nehmen.“

„Wo ist das Kind?“ riefen beide, Kellner und Kellermeister, verblüfft und suchten entsetzt um den Tisch und unter dem Tisch, und Ursina ging fast in die Lüfte vor Lust, und Herr Mike rief erzürnt:

„Also, du Neuchâtel.“

Und nach den ersten Schlücken lehnte er sich zurück und sagte:

„Ach Kind, jemanden um sich haben wie dich, aber zwanzig Jahre alt — und deinen Duft und überhaupt alles — ach Gott, ich habe schon immer zuviel vom Leben verlangt.“

Und schlug verzichtend mit den Fingerspitzen auf den Tisch.

Und Ursina trank ihm alsbald zu, und trank mächtig, und der goldene Schluck in ihr stieg sogleich durch sie empor und wehte wundersam bis unter den Haarboden, und alles in ihr ward golden erleuchtet — und jetzt wollte sie die Wahrheit sagen; aber auf einmal quäkte sie doch wieder garstig und dachte an ihr Wort von heute morgen: „Vielleicht ist es ein Schutz.“

Den Rotwein zu den gebratenen Tauben tranken sie aus faustgroßen Rundgläsern mit



*Für Uhren
mit Uhren
zu Türler*

ZÜRICH, PARADEPLATZ • AIRPORT ZÜRICH-KLOTEN
BERN, MARKTGASSE 27 • NEW YORK 22 N.Y.



Hitze- empfindlich? KUR mit unschädlichem Zirkulan

Erfolg gegen: Arterienverkalkung, hohen Blutdruck, Schwindelgefühl, Herzklopfen, Kopfweh, Wallungen, Wechseljahrsbeschwerden, Krampfadern, Knoten, Müdigkeit, Schwellungen, Stauungen, Hämorrhoiden, Einschlafen von Gliedmaßen. KUR Fr. 20.55, kleine KUR Fr. 11.20, Originalflasche Fr. 4.95, erhältlich bei Ihrem Apotheker und Drogisten.

Zur Krönung einer guten Mahlzeit



nehmen Sie einen Bols-Likör!

Apricot Bols
Cherry Bols
Crème de Banane
Crème de Menthe
Crème de Cacao
Curaçao
Kümmel
Genièvre
usw.

*Alte, seit 4 Jahrhunderten von
Geschlecht zu Geschlecht über-
lieferte Rezepte erfreuen die
Kenner in aller Welt.*

Am besten mundet ein *Bols-
Likör* unmittelbar nach dem
Essen, zum Kaffee. Servieren
Sie ihn in einem großen, zu
einem Drittel gefüllten Li-
körglas, wobei Sie Likör und
Glas vorher abkühlen.



Liköre **BOLS** Gins

GUTSCHEIN

Sie erhalten 3 Fläschchen zum Degustieren, wenn Sie diesen Gut-
schein ausschneiden und an Bols-Liköre, Montreux, schicken.
Senden Sie mir Ihre Packung mit 3 Degustationsfläschchen.
Als Beilage Fr. 1.50 in Marken.

Senden Sie mir *kostenlos* Ihre Broschüre «Wie serviert man
Bols-Liköre?» mit Preisen und Abb. der Geschenkpäckungen.
(Wenn Sie nur die Broschüre wünschen, streichen Sie bitte den
ersten Abschnitt.)

Name und Vorname: _____

Beruf: _____

Ort: _____

Kanton: _____

ganz niedern breiten Füßen. Der junge Kell-
ner, unter der Anleitung des ältern, zündete
auf ihrem Tisch eine Spiritflamme an; darin
erwärmte er erst die Gläser einen Hauch lang
von außen, nur einen Schwung lang; sie schlu-
gen sich sofort inwärts voll Duft; er hob sie
gegen die Lichter und riech sie mit einem Damast-
tuch schimmernd, dann ließ er die Flamme in ihr
rundes Innere schlagen und drehte sie immerzu,
und endlich waren sie warm genug für ihren
Pommard... Und Ursina lehnte einen Augen-
blick ihre Stirn an Herrn Mikes Achsel und schloß
die Augen, und dann an das warme Glas und
hätte am liebsten geweint vor Rührung über
so viel zärtliche Betreuung und Behutsamkeit
für sie.

Um halb zehn fuhren sie weg. Der Himmel,
als sie vor das Gasthaus traten, war reingeblas-
sen. Noch ging ein kalter Nordwest, aber die
Sterne standen fixfest und ohne alles Blinkern
sachlich klein in der herrlich-männlichen dun-
keln Bleue — in einer Viertelstunde wären sie
in Yverdon, sagte Herr Mike.

Zwölf Minuten von dieser Viertelstunde
brauchten sie infolge aufgerissener Straßen und
Signallichtern bis Colombier. Das war nach
Herrn Mikes Behauptung bereits mehr als der
halbe Weg. Nach Colombier bog die Straße
jählings vom See ab, es ging rechtshin tief tal-
einwärts, mit aufgedrehten Scheinwerfern ras-
ten sie das Dorf Boudry hinan, immer hinan,
immer noch hinan, es hörte nicht auf, es ging
wie an einer Wand hoch. Vor den Scheinwer-
fern fingen schräge goldene Striche an aufzu-
blitzen, jetzt waren sie schon ganz dicht, jetzt
knatterte der Regen, jetzt patschte, jetzt
pflatschte er auf ihren Wagen. Sie schienen
auf einer Hochebene angelangt. Der Weg
drehte linkshin in eine völlige Dunkelheit; das
Licht der Scheinwerfer wurde von den Heeren
von Regentropfen dicht vor dem Wagen schon
in Grund und Boden getrommelt; Ursina fand,
es sei wie tief im Meer in einer Taucherkugel,
und suchte geradeswegs nach Seeungeheuern.

Da glomm denn auch dicht hinter ihnen
über den letzten Hügelrand eine unheimliche
Helle empor — Scheinwerferlichter bohrten
sich von hinten in ihr Auto und brachten den
Spiegel über Herrn Mike zum Blinken.

„Nun, wenn die es können“, sagte Herr
Mike eklig und schoß auch mit seinem Wagen
los — allein der hintere schraubte sich sozu-
sagen an ihn heran, hopp hopp, Rank auf,
Rank ab. Jetzt fuhr er neben ihnen, hartnäckig

fuhr er neben ihnen, jetzt drängte er sich pfeifend und wasserschleudernd vorbei — in dem Augenblick tauchte über den nächsten Buckel vor ihnen mit blendenden Scheinwerfern ein anderes Ungetüm auf, es war eine Weinfuhre mit Anhänger, Ursina sah im Durcheinander der nächsten Sekunde deutlich die riesigen leeren Fässer — der Rasende neben ihnen, auf Leben und Tod, drängte nach rechts vorn, unser Auto erhielt einen scheußlichen Schlag von der Seite und noch einen, Mike wurde gegen Ursina, Ursina gegen die Wagentür geschlagen, dann waren ihre Scheinwerfer und alle Lichter im Schaltbrett tot, kein Motor klang mehr (Herr Mike hatte ihn ausgekoppelt), leis ächzend hoppelte vielmehr ihr Wagen abwärts über Wiesland in eine Mulde, während oben auf der Straße die zwei Leuchfeuer eines dahin, eins dorthin verflackerten.

Herr Mike erwies sich in dieser Lage als über jedes Lob erhaben. Er hielt den Wagen mit der Handbremse an, beruhigte mit ein paar heitern Worten die zitternde Ursina, ihr war es schrecklich ums Weinen, er hörte es ihrem Stammeln an; er erklärte sich für den dümmsten Teufel, der je in ein Auto hineingelassen worden sei, und schwor, einen Monat lang sein Auto aufzubocken, seine schmerzenden Schuheinlagen aus der Nachttischschublade hervorzusuchen und zu Fuß zu gehen — aber Ursina nahm den Schwur nicht an.

Vielmehr — als der Regen ein wenig nachließ — stiegen sie aus, erkundeten die Örtlichkeit: sie befanden sich in einem Wiesengrund hundert Schritte unterhalb der Straße — und wenn der Motor angesprungen wäre, wäre das Auto von selber wieder hinaufgekraxelt. Allein er sprang nicht an, das Licht ging nicht an, somit war eine Sicherung herausgespritzt — und im rieselnden Regen leuchtete Ursina Herrn Mike mit dessen Feuerzeug in den Kühler. Eine Taschenlampe war nicht da, Regen und Wind bliesen siebenmal Ursina das Flämmchen aus, Herr Mike elektrisierte sich im Dunkel an der Batterie und den Leitungen und Ursina mit, die ihn im Dunkel vor Angst an der Schulter hielt; schließlich ging das Feuerzeug überhaupt nicht mehr an.

Nun entschlossen sie sich, oben auf der Straße ein Auto anzuhalten. Innerhalb einer halben Stunde kamen drei. Der erste Fahrer tat, er sehe sie nicht; der zweite winkte durch die Scheibe ab und ahmte mit der Hand das Abschießen eines Revolvers nach; er hielt sie



**MIT
EISEN**

Nie mehr müde

Neue Kräfte gewann ich dank der Elchina-Kur. Warum das Leben schwer nehmen, den Anforderungen von Familie und Beruf angstvoll ausweichen? Elchina hilft gewiss auch Ihnen. Zudem ist es vorzüglich im Geschmack.

Kurpackung: 4 gr. Fl. Elchina mit Eisen, Phosphor, Extr. Cinchonae, à Fr. 6.95 (Fr. 27.80) kostet Fr. 20.80, also

diese Flasche gratis



drum eine Kur

ELCHINA
mit Eisen

Ein Bergsteiger wünscht:

Ein Haupttreffer . . .



und ich steige auf
den Mount Everest!

12. August Ziehung

Interkantonale Landes-Lotterie

VERLOBUNG HEIRAT

Es ist gar nicht so leicht, für Verlobte oder junge Eheleute ein kleines Geschenk zu finden, das sicher Freude bereitet und Ihren freundlichen Wünschen Ausdruck gibt. Mit dem entzückend ausgestatteten Geschenkbändchen «Schweizer Ehebüchlein», von Bernhard Adank, erreichen Sie beides. Es vereint edles Gedankengut früherer und allerneuester Zeit über das ewig junge Thema der Liebe und der Ehe. Der Preis beträgt Fr. 6.25. Es ist im «Schweizer-Spiegel»-Verlag, Zürich 1, erschienen.

für Wegelagerer, denn ihr Auto war in Finsternis versunken; als der dritte auftauchte, stellte sich Herr Mike mit aufgehobenen Armen mitten auf die Straße; aber der Fahrer ging mit Vollgas auf ihn los, und Herr Mike rettete sich nur durch fürchterlichen Hupf auf die Seite.

Nun wollte er zu Fuß mit Ursina nach Boudry zurück. Aber nach tausend Schritten, von denen sie ihn während siebenhundertfünfzig aus Leibeskräften gestützt, ging es nicht mehr. Dazu chutete wieder ein Wind über die Hochfläche her vom Chaumont herüber, Nebelballen kamen gefahren, der Regen ward immer kälter und am End wie Glassplitter — seit Boudry mußten sie übrigens nach Herrn Mikes Schätzung zwischen zehn und zwölf Kilometer gefahren sein — schließlich krochen sie zitternd vor Kälte in ihren Wagen zurück und beschlossen, drin zu übernachten.

„Wenn nur nicht deine Großmutter in Yverdon dich erwartete“, sagte Herr Mike und schraubte im Dunkel die Vordersitze von ihren Stahlleisten los. „Aber der Gedanke an ihre Angst bringt mich ganz z’hinderfür. Vielleicht jagen im Äther schon Meldungen über meine Kindsentführung.“

Er drehte das Radio an, aber das schwieg.

„Ausgerechnet ich und eine Kindsentführung“, sagte Herr Mike, „wo ich bisher nur für Matronen schwärmte.“

„Und für zwanzigjährige amerikanische Schauspielerinnen.“

„Neben dir, Ursina — ungeschminkt — wenn sie erwach — äh... vor ihrem Make-up...“

„Ich habe meiner Großmutter zum Glück überhaupt nicht geschrieben, an welchem Tag ich käme. Denn ein Kind — mit Autostopp — bald glückt’s — bald nicht — bald —“

„Ich wäre der glücklichste Mensch, wenn ich das wüßte“, rief Herr Mike und schob mit Inbrunst die Sitze verkehrt wieder auf ihre Stahlbälkchen; Ursina kauerte derweil auf einem Hintersitz, zog die Schuhe aus und wärmte sich die Zehen zwischen den Händen. Herr Mike aber, so viel sah sie im Dunkeln, klappte jetzt die Lehnen der Vordersitze hinunter; er klappte hinter Ursina das Rückenpolster in den Kofferraum; er machte aus den Sitzpolstern Schlafpolster; Ursina sagte in sich drin:

„Lieber Gott, wie dank’ ich dir für meine Kinderaugen.“

In einer Wetterpause holte Herr Mike sogar Reisedecken aus dem Koffer; wenn sie nicht genügten, so hatte er noch Tücher eine ganze Menge um seine Betonmuster, die er mit sich führte; Ursina und er wickelten die Betonstücke frierend im Wind aus und legten die Tücher über die Reisedecken, als sie sich nebeneinander hinlegten und jedes sich schlotternd in seine Hüllen einwickelte zu zwei langen Würsten.

Jetzt erst merkten sie, daß der Wagen etwas auf die Seite hing. Herr Mike wickelte sich tapfer noch einmal aus, löste die Handbremse und fuhr aufs Geratewohl ein Stückchen abwärts ins schwarze Nichts. Als er hielt, haldete der Wagen auf die andere Seite. Er fuhr noch einmal, bis das Auto bockstill stand und um keine Liebe sich mehr von der Stelle rührte.

„Es will auch schlafen“, sagte Ursina unter ihren Decken hervor. „Es ist müd. Wie ich.“

„Ja“, antwortete Herr Mike, „und steht wieder nach links schief. Wart — leg dich auf diese Seite, Ursina, dann roll’ wenigstens nicht ich gegen dich im Schlaf, sondern höchstens du gegen mich, das spür’ ich nicht.“

Er hob sie in ihrer Verpackung über sich hinweg, dann fuhr er ihr übers Haar, sagte: „Du herziger kleiner Kerl!“ Küßte sie ins Haar, fragte: „Schläfst du schon?“ Und als sie leise lallte: „Ja!“, da sprach er: „Der Wein!“ Seufzte, streckte sich gleichfalls hin ... der Wind putschte an dem Verdeck herum, jetzt trümmelte der Regen wieder fein und jetzt immer heftiger auf ihre Muschelschale, worin sie ruhten; Ursina, mit Herzklopfen, dachte: So was! Ich werde nie im Leben mehr einschlafen können — und schon brannten ganz zart die ersten Traumbilder auf, und alles verschob sich farbig wunderschön gegeneinander, und plötzlich spielte ihre Klasse Theater — ein Revolutionsstück — Danton — und sie sprang auf die Rednertribüne und war Danton selber und rief (und hatte mit beiden Händen ihr Revolutionshemd gefaßt, es war fein gefältelt und trug ein Spitzenjabot): „De l’audace, encore de l’audace, toujours de l’audace!“ und wollte ihr Hemd über ihrem Herzen auseinander reißen, um ihre Brust den Schüssen der Feinde darzubieten — und erwachte in entsetzlichem Schreck; und der halbvolle Mond schien hell in ihr Auto, und Herr Mike saß halb aufgerichtet vor der mondhellen Scheibe und starrte merkwürdig auf sie und schüttelte den Kopf und sprach:

Berichte aus dem Leben

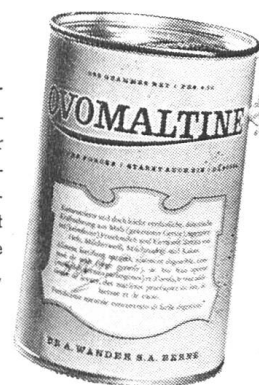
MANN



Herr Jakob Baumann, Detaillist, erzählt:

«Ich trinke Ovomaltine sozusagen aus alter Gewohnheit. Vor einigen Jahren war ich schwer krank und begann in beängstigender Weise zu magern. Da fing ich an, Ovomaltine zu trinken. Das half mir wieder auf die Beine. Seitdem bin ich meiner täglichen Ovomaltine treu geblieben. Dazu kommt noch, daß ich kein eigentliches Frühstück vertrage. Und doch kann ich nicht den ganzen Morgen mit leerem Magen im Laden stehen, und so trinke ich eben eine tüchtige Portion Ovomaltine. Das nährt und gibt doch nicht das unangenehme Gefühl der Völle.»

Kranke, Rekonvaleszente sowie Nervöse bedürfen ganz besonders einer gesunden, natürlichen Ernährungsweise. Ovomaltine, biologisch und gehaltreich, führt dem empfindlichen Magen die notwendigen Aufbaustoffe zu, ohne ihn zu belasten.



Dr. A. Wander AG Bern

1 x täglich

ODO·RO·NO



En gros: Paul Müller A. G., Sumiswald

Eine einzige Anwendung von Odorono genügt für den ganzen Tag. Im Gegensatz zu andern Desodorants tilgt Odorono nicht nur jeglichen Schweißgeruch, sondern verhütet auch neue Schweißbildung — die Ursache neuentstehenden Schweißgeruchs und unappetitlicher Schweißflecken. Sie brauchen sich daher untertags niemals zurückziehen, um bekleidet umständliche Nachbehandlungen vorzunehmen. — Odorono wurde von einem Arzt geschaffen und ist vollkommen unschädlich — auch für die Wäsche.

Crème: Fr. 1.25, 2.-, 3.90 + Lux.
Spray (im Zerstäuber): Fr. 3.40 + Lux.
Flüssig: Fr. 2.85, 4.15 + Lux.



ODO·RO·NO

24 Stunden frisch

„Und das alles in einem Kinderköpfchen! Vorher sagtest du deutlich: ‚Tout est bien sortant des mains de l’auteur des choses; tout dégénère entre les mains de l’homme.‘ — Das ist doch ein philosophisches Zitat; das —“

„Ja“, quäxte Ursinchen, „da sehen Sie, womit wir Kinder heutigentags in der Schule gequält werden“, und fuhr schnell mit Nase und Stirn wieder in ihre Deckenrolle und dachte: Um Gotteswillen nicht mehr einschlafen — das nächstemal bin ich verloren! — Und tat einen tiefen, tiefen Atemzug und spürte die Schwere und Dunkelheit des dunkelroten Pomardweines trinken durch sich ziehen — und träumte von Amerika und stand vor einem dunkelroten Samtvorhang in einem Theater und sang mit dem Dirigenten um die Wette einen Wechselgesang, so süß — und immer, wenn sie einfallen mußte, zeigte der hell erleuchtete Dirigent mit dem blitzenden Stöcklein auf sie; und Ursina sang:

„Sunshine and shadows—I’m happy and blue.“
 Und er: „Sunny when you’re near me . . .“
 Und sie: „Blue when you’re away.“

Und erwachte so voll Süße und Sehnsucht und hatte im Traum die Arme hingestreckt und hielt jetzt beide Hände Herrn Mikes, und dieser ihre, und er saß in tiefster Dunkelheit, der Mond hatte sich verkrochen, und sagte:

„Du bist aus einem Variété entwichen — heraus mit der Sprache! Wo bist du schon in der Welt umhergegendelt? Redest im Schlaf englisch wie eine Dame in reinstem Oxford — und singst nun schon eine halbe Stunde mit mir um die Wette alle amerikanischen Spirituals und Songs, die ich kenne. Du —“

Und beugte sich über sie, daß sie seinen Atem spürte.

„Ich möchte dich nur sehen können. Hinter dir, Ursina, steckt —“

Aber sie hatte sich schon wie ein Würmlein ganz, ganz tief in ihre Röhre zurückgezogen und sagte fast unhörbar aus der Tiefe:

„Ich bin auch in Behandlung deswegen. Ich bin im Schlaf immer wieder mit dem Londoner Sender verbunden und muß singen und sagen, genau was er singt. Man nennt das —. Haben Sie noch nie davon gehört? Nur Kinder haben das. Es ist sogar schon von mir eine Tonbandaufnahme gemacht worden im Schlaf.“

„Eine Tonbandaufnahme im Schlaf“, sagte Herr Mike trocken.

„Ja.“ Ach, wie klopfte ihr das Herz vor Lügen. „Gute Nacht!“

Und erwachte nicht mehr bis zur hellen Morgenfrühe, und die Sonne schien bereits durch die Wagenfenster und wärmte wie durch Brenngläser ihre Füße und Knie und noch ein wenig ihren Rücken — mit ihrem Näschen aber lag sie an Herrn Mikes Schulter und mit der Stirn und den Haaren auch, und mit dem Mund hatte sie sich irgendwie ganz fest in seinen Ärmel hineingebissen oder gesogen; er aber lag unbeweglich, mit offenen Augen, auf dem Rücken, glücklich und heiter anzusehen, und drehte jetzt die Augen in ihre und sagte:

„Und jetzt mal hinter unsern Wagen! Damit es bald etwas zum Frühstück gibt.“

Der Schaden an Sicherung und Kabeln war ausgedehnter, als es in der Dunkelheit geschienen hatte. Auch der linke Kotflügel war übel eingedrückt. So konnte Herr Mike nicht vor Menschen erscheinen. Bis alles ausgebeult war und wieder lief, waren beide schwarz wie Kaminfegerlehrlinge. Sie warfen sich trotzdem in den Wagen. Wahrhaftig, der hoppelte wie eine Schildkröte weidauf in die Straße. Nach kurzer Zeit kamen sie auf der Straße an eine Brücke, am Brückengeländer war ein Täfelchen angebracht mit einer blauen Welle und dem schönen Flußnamen Arnon. Sie hatten beide nicht gewußt, daß es im Jura ein Flüßlein gab, das ums Haar wie der Florentiner Arno klang; sie waren stolz und beguckten es mit Lust, ob sie sich drin waschen könnten. Da entdeckten sie unterhalb der Brücke ein Mühlgehöft, im tiefen Bachgrund behaglich und hablich hingelagert. Sie sprangen aus dem Wagen, klopfen an der Mühlenküche, ob sie sich in der Mühle waschen könnten; allein die Müllerin, in Holzschuhen in der Küche zwischen zahllosen Wäschekübeln umherklappernd, jagte die zwei öligen und rußigen Schmierfinken mit Entsetzen und Kreischen aus ihrem Wäschereich und verwies sie ans Mühlrad. Das lief noch nicht, troff aber in vielen kristallhellen Wasserfäden aus dem lecken Wasserkännel.

„Waschen Sie sich erst“, sagte Ursina, „ich muß doch zum Waschen meinen Rock ausziehen und bin sehr gschämig, weil ich halt noch so jung bin.“

Sie setzte sich oben an den Rain unter die blühenden Kirschbäume und bemühte sich, nicht hinzusehen, wie er das Hemd aus der Hose riß und unter den vielen Wasserstrahlen ein schimmerndes Gepfletter anhob. Als er fertig war, hieß sie ihn sich trollen und wusch

JOHN ERSKINE
**Das Privatleben
der schönen Helena**

Roman. Gebunden Fr. 15.90
6. Auflage

Die faszinierende Gestalt der schönen Helena gibt dem Dichter Anlaß, die weibliche Psyche scharfsinnig und zugleich amüsant zu analysieren.

RALPH MOODY
Bleib im Sattel

*Vater und ich waren Siedler
im Wilden Westen*

Mit 20 Bildern von Edward Shenton
Gebunden Fr. 14.80
6. Auflage

Frei von blutrünstiger Wildwestromantik erzählt der Verfasser seine eigene Jugend als Cowboy. Unsere Jugend wird das Buch verschlingen. Aber auch Erwachsene werden dieses ergreifende Dokument einer Freundschaft zwischen Vater und Sohn mit dem gleichen Genuß lesen.

RUDOLF GRABER
**Neue Basler
Fährengeschichten**

Mit Zeichnungen von
Hans Ruedi Bitterli

Geb. Fr. 10.20
3. Auflage

Witzig, übermütig und fasnächtig hier, mit einem Schuß Melancholie behaftet dort, reiht sich dieser zweite Band dem ersten würdig an. Nur die Liebe spielt in ihm eine größere Rolle

F E R I E N B Ü C H E R



Ich verkaufe weder Barometer noch Thermometer noch Reißzeuge noch Rechenschieber noch Kompass — ich mache nur **eines**: Augenoptik! Ich passe Brillen an!

junker

Sihlstraße 38, beim Scala-Kino, Zürich



Kenner
bevorzugen
den herrlich
milden

OPAL
SANDBLATT

sich nun ihrerseits mit bloßen Armen und bloßem Hals; ihr leichtes, beblumtes Röcklein wehte im Morgenwind zwischen den blühenden wehenden Kirschbaumzweigen, worein sie es gehängt hatte.

Im Augenblick, da das eiskalte, glashelle Wasser ihre Haut berührte, durchzuckte sie die ganze Lust dieses frühen schönen Morgens. Das Öl schwamm von ihr in den Mühlbach, der Ruß schwamm darein, der helle Betonstaub wehte aus ihren dichten, warmen Haaren — auf einmal spürte sie die Sonne durch ihre Haut fingerbreit in ihr Fleisch hinein scheinen; die Sonne stand im blauen Osthimmel, noch gar nicht so hoch über den milchblauen Bergen mit ihren Kristallkanten; Ursina mußte unter den blitzenden Wasserfäden heraus zu tirilieren beginnen; sie mußte; der Sonnenschein in ihrem durchschimmerten Fleisch kochte und gor die tollste Lebensfreude aus; durch das quellfrische Wasser roch sie den überzarten, süßen Duft der ungezählten Kirschblüten, die sich alle der Morgensonne entgenspannten und aufrissen; sie riß ein wenig ihre Brust auf wie im Schlaf, als Danton, sie riß sie noch mehr auf; sie ließ, ihren Hals zurückbiegend wie ein Turteltäubchen, eine Wasserkette ihre Augen, Wangen, Mund, Kehle und Hals übertropfen.

Da trafen plötzlich durch alle blitzenden Wasserfälle hindurch ihre Augen die Augen Herrn Mikes. Diese blickten aus einem schmalen Fenster oder Mauerschlitz dicht überm Mühlrad weit aufgerissen und völlig verblüfft auf sie. Mike hatte als neugieriger Ingenieur in seiner Verbannung das gewaltige Mahlwerk der Mühle durchklettert und eben noch mit sachlichem Interesse die Führung der Radachse durch die klafterdicke Mauer untersucht — da war er sozusagen auf die schöne, im Wasserstrahl sich windende und zurückbiegende Ursina geplumpst.

„Ich komme“, sagte er durch den Fensterspalt — geradezu drohend sagte er es, tief beleidigt und gekränkt.

Sie hatte ihren leichten Rock noch nicht völlig über den Kopf gezerrt (er roch übrigens inwendig durch und durch herrlich nach Kirschblust, sogar auswendig, sie mußte es noch schnell erschnüffeln, da schon Herr Mike heranbrauste) — dann aber war für Kirschblust-Schnuppen wahrhaftig keine Zeit mehr; denn Herr Mike packte sie mit beiden kräftigen Prätzen betonhart an ihren beiden Oberarmen, hob sie in die Höhe, daß ihre beiden

LAUSANNE

Place St-François

St-François, der kleine, zentrale Platz, wo sich alle Altersklassen treffen, vom ungeduldig wartenden Studenten bis zum ältern Herrn, der gelassen den Hauch seiner Stadt einatmet; wo man alle Arten von Sprachen hört und wo, im Schatten des Kioskes, die Probleme des Tages in eifrigen Diskussionen behandelt werden. Im nächtlichen Zauber des Platzes erstrahlt auch das Licht des großen Schriftzuges C-I-N-Z-A-N-O, der jedermann an die unvergleichliche Spezialität Italiens

erinnert.

Gereift an
sonnendurch-

glühten Berghängen – gewürzt mit aromatischen Kräutern nach altüberlieferten Rezepten, tritt der Cinzano seine Reise in alle Länder der Welt an. Und wo immer er serviert wird, ob in der einfachen Trattoria oder im Luxusrestaurant seiner Heimat, ob in fernen Kontinenten oder in der Schweiz – sein Name – CINZANO – genießt Weltruf, bürgt für gleichmäßige, unübertroffene Qualität.

Seit 1816

Weltberühmt



Foto Charpié



CINZANO

PRODOTTO D'ITALIA

Rosso (Rot)

Bianco (Weiß)

Dry (Trocken, für Cocktails)

S.A. FRANCESCO CINZANO & CIA. TORINO (ITALIA)

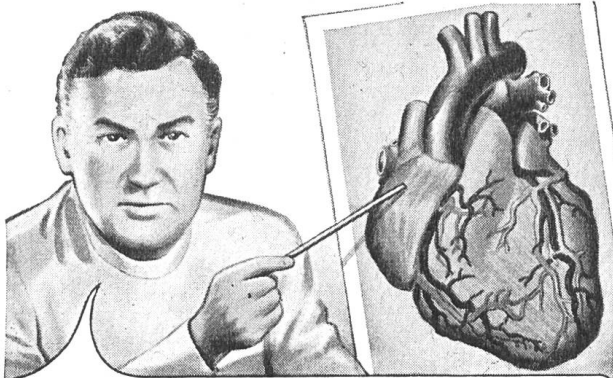
Generalvertreter für die Schweiz: Paulin Pouillot S.A., Lausanne

Pepsodent

ZAHNPASTA



*macht auch Ihre Zähne
schimmernd weiss.*



Dein Herz - Dein Leben...

Leicht und frei soll Ihr Herz arbeiten! — Hoher Blutdruck und Arterienverkalkung haben vielerlei Beschwerden zur Folge: Schwindelanfälle, häufige Kopfschmerzen, Blutandrang zum Gehirn, Gefäßkrämpfe, körperliche und geistige Schlappeheit. Nehmen Sie diese Beschwerden nicht einfach als natürliche Zeichen des beginnenden Alterns hin. Machen Sie eine Kur mit den **rein pflanzlichen «Deltanil-Dragees»**, die eine vorzeitige Abnützung und Schwächung der Kreislauforgane verhindern. Die «Deltanil-Dragees» normalisieren den Blutkreislauf, sie reinigen und wirken blutdrucksenkend. Originalpackungen zu Fr. 4.35, 8.90 und die vorteilhafte, große Kurpackung zu Fr. 18.70. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

DELTANIL-DRAGÉES

Gesichter dicht voreinander schwebten, schaute sie wie eine ertappte Verbrecherin wundersam und zornig an — auf einmal aber ließ er sie fallen, fing sie noch in der Luft auf, unter ihrem Nacken fing er sie mit dem einen Arm, um ihre Hüften mit dem andern; ihr Kopf, in seiner Armkehle, schlug hintenüber; er lag einen Atemzug lang mit geschlossenen Augen im blendenden Frühsonnenlicht; dann lag er im Schatten seines Kopfes und Gesichts, das auf ihrem lag.

Als er sie wieder losließ — die Sonne war derweil dreimal um ihre Breite höher gerückt, das macht neun Minuten aus —, da hielt sie ihn fest um den Hals mit beiden Armen, sie wäre sonst auf dem abschüssigen und tauigen Gras hingefallen; atemlos sagte sie zu ihm, zärtlich und bebend:

„Eben noch hielt ich den Kirschblütenduft für das Süßeste auf der Welt. Aber dein Mund und Atem, Mike —“

Sie sind jetzt seit zwei Jahren verheiratet; sie hat ihm auch einen Jungen geboren, so vierschrötig, daß alle Tanten erschranken. Aber letztthin, wie Herr Mike und sie zusammen ins Kino gingen, sprang der Kinobesitzer doch wieder hinter der Kasse hervor, hielt Herrn Mike und Frau Ursina an und rief gepeinigt und zornvoll:

„Minderjährige dürfen nun einmal in Teufels Namen nicht herein. Da steht es gedruckt. Lesen kannst du schon!“

„Ertappt!“ sagte Mister Mike traurig.

Aber Frau Ursina sprach: „Hier!“, und hielt dem Kinobesitzer ihren Reisepaß unter die Nase. „Ohne den geh' ich neuerdings gar nicht mehr aus.“ Und fügte verachtungsvoll hinzu: „Und nun ab zur Konkurrenz gegenüber!“

Der Kinobesitzer aber hielt sie mit beiden Armen zurück, entschuldigte sich zerknirscht, schloß ihnen — für ihre Zweitplatzbillette — seine schönste Loge auf, warf durch die Loge hindurch einen Blick vorn auf die flimmernde Leinwand und sagte leise, damit ihn niemand auf dem hellen Bildschirm höre:

„Ich sollte eigentlich durch meine Mitarbeiterinnen dort vorn (er meinte die auf der Filmwand) gewitzigt sein. Die sind nicht bloß drei oder vier Jahre älter, als sie scheinen, sondern grad dreiß!“

Aber jemand vor der Loge, auf dem Balkon, wollte nicht gestört sein, warf den Kopf herum und machte zornig:

„Pst!“